

EINFALL

*Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir? O aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier ...*

Wie empfangen ich einen Gast? So wie es sich gehört und vielleicht mit einem unterschwelligem Bedauern, nicht mehr allein Herr zu sein über meine Zeit, mein Haus, meine Mittel? Oder staunend und offen: „Wer ist er? Was braucht er? Wie gut, dass wir uns begegnen!“?

*O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei ...*

Und wenn es Jesus ist! Eine Frau tut ihm etwas ganz unvernünftig Liebes – „Verschwendung“, sagen die Vernünftigen. Sie tut damit unwissend etwas sehr Symbolhaftes und biografisch Passendes. Aber das ahnt sie nicht. Ihre Liebe (in der Markus-Version) ist spontan und ohne Absicht. Und gerade deshalb so kostbar.

Übrigens: In Legenden und Gleichnissen erfahren wir: Jeder, der an unsere Tür klopft, ist zugleich auch Christus (Mt 25,40).

GRUNDTEXT

Jesus und seine Jünger waren zu Gast bei Simon, außerhalb von Jerusalem, in Betanien. Sie saßen zu Tisch, aßen und tranken und waren fröhlich. Da kam von draußen eine Frau herein, die hatte ein Glas mit kostbarem Öl. Sie zerbrach das Siegel, kam zu Jesus und salbte ihn.

Die das sahen, murrten. „Was für eine Vergeudung!“, sagten sie. „So ein kostbares Öl!“ Auf Jesu Stirn glitzerten noch die Tropfen. „Hätte sie es Jesus geschenkt“, sagten die Jünger, „so hätten wir es verkaufen können. Wir hätten Geld erworben für die Armen.“

Das hörte Jesus. Und er widersprach. „Lasst die Frau!“, sagte er. „Sie hat mir etwas Gutes getan. Es ist immer Zeit, für die Armen zu sorgen. Heute galt ihre Sorge mir. Sie hat mich gesalbt.“ – „Zum König“, sagte vielleicht einer der Jünger, „wie Samuel den jungen David.“ Aber Jesus sagte: „Zu meinem Begräbnis.“ Sein Blick ging in die Weite. „Später, wenn ihr euren Kindern von mir erzählt“, sagte er, „dann werdet ihr auch von dieser Frau erzählen, von meiner Salbung in Betanien.“

Martina Steinkühler, Grundtext Mk 14,3-9

KOMMENTAR

## THEMA 1: DIE FRAU

**Einerseits** ist da die Version des Markus: eine knappe Notiz, fokussiert auf die Frage, ob es Wichtigeres gibt, als ein gottesfürchtiges und regelgerecht mildtätig-frommes Leben zu führen (Gebet, Gottesdienstbesuch, Spenden). Und in der Tat, macht Jesus deutlich: Der Augenblick kann Wichtigeres erfordern. Zum Beispiel bei jenem Gastmahl in Betanien: ein Zeichen der Liebe für ihn, bevor er sich dem Hass und dem Spott aussetzt, dem unausweichlichen Ende. Trost, Stärkung und mehr. Die Frau wird ihm zum Engel.

**Andererseits** ist da die Version des Lukas. Lukas macht deutlich: Die Frau, die Jesus die Füße küsst und salbt, ist sicherlich kein Engel. Und ihr Verhalten ist anstößig, ja, peinlich. Lukas fokussiert seine Erzählung auf die Frage, wer Jesu Nähe bzw. Gottes Gnade nötiger hat: der Fromme oder die Sünderin. Für Jesus ist das scheinbar eine einfache Rechnung: je bedürftiger, desto befreiter. Dies wäre aber missverstanden, wenn man der Frau unterstellte, sie habe es darauf angelegt – auf die abschließende Zusage der Sündenvergebung. Für Jesus steht fest: Sie handelt absichtslos. Jesus nennt es Liebe.

## THEMA 2: DIE SALBUNG

**Einerseits** ist die Salbung das Zeichen des von Gott erwählten Königs. Jesus ist „der Gesalbte“, der Messias / Christus, für die, die ihn als Sohn Davids, als neu geborenen, besseren David, als Befreier und Erlöser, erkannt haben.

**Andererseits** gibt es die Salbung der Toten (später werden drei Jüngerinnen zu Jesu Grab gehen, um den Leichnam zu salben; Mk 16).

Doppeldeutig erweisen sich an der Person Jesu nahezu alle traditionellen Attribute: Einzug, Krone, Reittier – nun auch die Salbung. im Kontext dieser Neudeutungen nimmt sie einen besonderen Platz ein: als Beziehungshandeln, das nicht nur Jesus, sondern auch der Frau gut tut. (Lk 7,48: „Dir sind deine Sünden vergeben.“)

---

### ENTSCHEIDUNG

Auf der Suche nach „Engels-Spuren“ auf Jesu Leidensweg führt die Markusversion weiter. Hier ist Jesus als Empfänger im Blick, während Lukas ihn in der „klassischen“ Rolle als Geber zeigt. Für den Kindergottesdienst trägt aber auch der von Lukas betonte Kontrast zwischen dem Gastgeber und der Frau eine spannende Botschaft: „Man muss dem Herzen schenken, nicht der Hand“ (nach R.M. Rilke, Die Bettlerin und die Rose).

Die Erzählung soll dem Markustext folgen (ohne dass die Sünden der Frau zum Thema werden); aus dem Lukastext jedoch leiht sie den oben beschriebenen Kontrast.

---

### ERZÄHLUNG / THEATER

#### SZENE 1: SIMON

IN SEINEM HAUS, BEIM DECKEN EINER FEIERLICHEN TAFEL

Jesus kommt nach Betanien. Ich habe ihn lange nicht gesehen. Ich schulde ihm viel. Er hat mich von meinem Aussatz geheilt. Ich will ihn königlich bewirten. Hier, das ist der beste Wein, den ich im Keller finden konnte. Aufbewahrt für einen wichtigen Gast. Und dies – Speisen, die meine Frau selbst zubereitet hat: von allem nur das Beste. (Teuer war es auch, das kann ich euch sagen! Nächste Woche werden wir von Brot und Wasser leben.) Ja, Jesus soll merken, dass ich dankbar bin. Er soll sehen: Ich hatte es verdient, geheilt zu werden! Und schließlich – ich bleibe nicht gern etwas schuldig. Nach diesem Festmahl sind wir quitt. Da kommt er schon! Rasch: lächeln!

Seite | 76

## SZENE 2: DIE FRAU

IN IHRER HÜTTE; AUF DEM TISCH STEHT EINE PHIOLE / EIN VERSIEGELTES SALBENTÖPFCHEN

Jesus kommt nach Betanien. Jesus! Was habe ich schon alles von Jesus gehört! Er bringt uns Gottes Nähe. Er gibt sich mit uns ab, mit uns, den kleinen Leuten. Mit uns, die sonst immer am Rande stehen. Mit uns, die niemand wichtig nimmt. Jesus kommt! Ich habe gehört: Bei Simon kehrt er ein. Da gibt es ein Festmahl. Lauter gute Sachen. Lauter wichtige Leute sind eingeladen. Natürlich: ich nicht. Keiner von uns.

Ich frage mich: Ob Jesus sich da wohl fühlt? Ob Jesus wirklich guten Wein und gutes Essen braucht? Ich habe gehört: Er hat müde ausgesehen bei seinem Einzug in Jerusalem. Er hat geweint im Tempel. Vielleicht fürchtet er sich ... Die Römer sind ihm nicht wohlgesonnen. Die Priester auch nicht. Ich habe gehört: Sie wollen ihn töten ...

Ich bin sicher: Jesus hat Angst. Ich bin sicher: ein Festmahl wird ihn nicht trösten. Ich würde ihm gern ... etwas Besseres schenken. – Da, da steht ja noch die Salbe. Eine Frau hat sie mir geschenkt zum Dank für einen Dienst. Diese Salbe ... wie sie duftet! So etwas Schönes habe ich noch nie gehabt. Nie will ich sie verbrauchen. Nur daran schnuppern, ab und zu. Denn diese Salbe: Sie duftet wie das Himmelreich ...

Wie das Himmelreich!? Ob dieser Duft wohl Jesus trösten kann? ... Ich wage es. Ich will es versuchen ...

## SZENE 3: SIMON

IN SEINEM HAUS. VOR DER ABGERÄUMTEN TAFEL

Jesus ist hier gewesen. Bei mir, in Betanien. Jetzt ist er wieder weg. Wie es gelaufen ist? Nicht so, wie ich dachte ... Gewiss, das Essen war gut. Der Wein hat geschmeckt. Auch Jesus hat es geschmeckt. Aber die Stimmung – irgendwie dunkel.

Nur einmal wurde es hell. Da war diese Frau. Sie wohnt in den Hütten am Rand von Betanien. Sie war natürlich nicht eingeladen. Aber sie kam. Wir waren gerade beim

Nachtisch. Sie kam. Sie hat nicht um Erlaubnis gefragt. Sie ging direkt zu Jesus. Und er sah sie an.

Sie hatte diese Salbe. Ein halbes Vermögen ist die wert. Ich kenne mich aus. Ehe wir uns versehen, hat sie das Töpfchen geöffnet. Duft breitet sich aus. Mir ist, als sehe ich Wolken ziehen. Und die Sonne kommt durch.

Seite | 77

Die Frau, sie hat etwas sehr Dummes getan. Die Salbe, die ganze Salbe: Die hat sich Jesus auf die Stirn gegossen! „Bist du verrückt!?“, haben die Gäste gerufen. „Was für eine Verschwendung! Du hättest die Salbe verkaufen sollen. Und mit dem Geld den Armen helfen!“

Aber da hat Jesus gesprochen. Er hat die Frau bei der Hand genommen. „Den Armen helfen könnt ihr immer“, sagte er. „Aber heute – heute bin ich an der Reihe! Es geht mir nicht gut. Nicht mehr lange, dann kommt das Ende. So ein Duft, so eine Salbe. Frau, ich danke dir. Du schenkst mir einen Lichtblick. Du schenkst mir ein Stück Himmelreich.“

Ein Stück Himmelreich. Das hat Jesus gesagt. Meine Speisen haben ihn satt gemacht. Aber nicht froh. Das hat die Salbe gemacht. Und eine Frau, die ich gar nicht eingeladen hatte.

---

## VORBEREITUNG UND MATERIAL

*Für die Mitte:* violettes Tuch. Steine, Sand, Kies. Die drei Drusen aus Passionswoche 1 und 2. Schale mit duftender Salbe (Handcreme, z.B. mit Mandel, Honig oder Bienenwachs).

*Für die Erzählung:* Kasperltheater. Kulisse „Haus“, Kulisse „Hütte“, eine männliche und eine weibliche Puppe, möglichst neutral (vielleicht Kaufmann und „Gretel“). Requisiten entsprechend den Szenen (s. Erzählung); eine zusätzliche Handpuppe „Jesus“.

*Materialtheke:* Papiere (Bunt-, Seiden-, Glanz-) zum Reißen und Kleben; Farben und Stifte; Parfüm- / Duftproben und Probenblättchen (Parfümerie) zum „Mitnehmen“ des Duftes; Texte der Geschichte (z.B. „Grundtext“, s.o.).

---

## ABLAUF

**ANFANGSRITUAL** (= Eröffnung des Gottesdienstes / Konstituierung der Gemeinde)

- › Je nach Gegebenheit vor Ort (z.B. Votum, trinitarische Formel, Gebet, Namensrunde), Lied

**VORBEREITUNG / RITUAL** L nimmt die Schale mit der Salbe. Die Kinder schließen die Augen und L zeichnet jedem mit der Salbe ein Kreuz auf die Stirn. „Gott spricht: Du bist mein geliebtes Kind.“ Anschließend können die Kinder einander ein wenig Salbe auf den Handflächen verteilen. „Fürchte dich nicht. Gott ist dir nah.“

**ERZÄHLUNG** Die drei Szenen werden nacheinander aufgeführt, zwei davon dialogisch; die dritte wendet sich direkt an die Kinder.

**GESPRÄCH** Die Kinder äußern sich spontan. Vielleicht wird es darum gehen: Wie geht es Jesus? Was kann ihm helfen? Eine Jesus-Handpuppe bereithalten (Kasperl?): Kinder ziehen sie an und sie sagt, was Jesus auf der Rückkehr von Betanien sagt. (Niedrigschwellig, jedes nur einen Satz); L zeigt mit einer der Drusen: Der Glanz liegt innen, im Herzen.

## SCHLUSSRITUAL

- › Die Kinder entscheiden, was sie zur Erinnerung an den Gottesdienst mitnehmen wollen; zum Beispiel: malen oder kleben sie das Gesicht der Frau und überstäuben es mit Glitter; oder sie gestalten ein schönes Salbengefäß und kleben dazu eine Duftprobe. Die Mitarbeitenden beraten und helfen. Grundtext für zu Hause.
- › Fürbitten, Segen und Lied.

## B „ARME HABT IHR ALLEZEIT“ – IN DER KINDERGRUPPE

### LEITIDEE / ZIELPERSPEKTIVE

Die Kinder kennen die Geschichte von der Salbung in Betanien. Sie setzen sich mit dem Gebot der Nächstenliebe auseinander: gut sein zu sich selbst und den anderen, im Vertrauen auf Gott. Sie nehmen verschiedene Positionen ein: Simons und der unbekanntenen Frau sowie der anderen Gäste, die die Frau zurechtweisen.

### GRUNDTEXT

Außer Grundtext A das Gleichnis vom barmherzigen Samariter:

„Wenn du so weise bist und wenn du Gott so gut kennst“, sagte einmal ein Schriftgelehrter zu Jesus, „dann sage mir doch: Was muss ich tun, um selig zu werden?“ Jesus sah ihn an und sagte: „Das weißt du doch. Das steht in den Schriften.“

Der Schriftgelehrte nickte: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft“, zitierte er, „und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Jesus nickte. „Na siehst du“, sagte er. „Du weißt es. Handle danach und du wirst leben.“

„Ja, aber“, sagte der Schriftgelehrte. „Wer ist das eigentlich, mein Nächster?“ Da erzählte Jesus ihm und denen, die zuhörten, eine Geschichte.

Ein Mensch zog von Jerusalem nach Jericho. Und als er durch ein dunkles Tal zog, kamen Räuber. Sie überfielen ihn, nahmen ihm, was er besaß, und schlugen ihn zusammen. Dann machten sie sich davon und ließen ihn liegen.

Als nun der Mann halb tot in seinem Blut lag, kam ein Priester des Weges. Er sah ihn und ging vorbei. Auch ein Tempeldiener kam des Weges. Sah ihn und lief rasch weiter. Als Dritter aber kam ein Fremder, ein Mann aus Samarien. Der sah den

Verletzten und er bekam Mitleid. Er lief zu ihm hin, reinigte seine Wunden und verband sie.

Er setzte den Verletzten auf seinen eigenen Esel und brachte ihn in eine Herberge. Dort pflegte er ihn und blieb bei ihm über Nacht. Und als er am nächsten Morgen weiterzog, gab er dem Wirt zwei Silbergroschen und sprach: „Für diesen Lohn sollst du ihn pflegen. Und sollte es mehr kosten, so bezahle ich es dir, wenn ich wiederkomme.“

„Und nun“, sagte Jesus zu dem Mann, der ihn gefragt hatte: „Sag selbst: Wer ist dem Menschen, der unter die Räuber gefallen war, zum Nächsten geworden?“ „Das war der Samariter“, antwortete der Schriftgelehrte. „Na siehst du“, sagte Jesus. „So musst du es machen.“

Martina Steinkühler, Grundtext Lk 10,25-37

---

#### KOMMENTAR

**Einerseits** ist es für fromme Juden ungemein wichtig, sich an konkrete kultische und soziale Regeln zu halten. Diese Regeln repräsentieren nach ihrem Glauben den Willen Gottes und stellen die Verbindung dar, die Gott exklusiv seinem Volk gewährt. Wer das weiß, versteht, wie genau man hier war und wie genau man es wissen wollte: auch von Jesus, dem Lehrer. Wie viel Liebe? Wem gegenüber? Welche Mindeststandards, welche Grenzen?

**Andererseits** klingt Jesu Antwort in unseren Ohren naheliegend und selbstverständlich. Er antwortet nicht mit dem „Kleingedruckten“ der Tora, mit einer noch klügeren, noch differenzierteren Auslegung, sondern er überlässt das Maß der Liebe der Achtsamkeit und dem Mitleid des Einzelnen. Das Gleichnis zeigt auch – am Beispiel der beiden, die vorübergehen –, wie die Regel-Erfüllung den wahren Liebesdienst geradezu verhindern kann: Sie denken, sie dürfen sich nicht verunreinigen am Blut des Überfallenen aus Rücksicht auf kultische Regeln.

Diesen Kontrast zu nutzen, um christliches gegen jüdisches Ethos auszuspielen, wäre falsch: Jesus war Jude und hat innerhalb des Judentums die Dinge zurechtrücken wollen, das Gesetz nicht aufheben, sondern in seinem wahren Sinn zur Geltung bringen (Mt 5,17-20): Nicht der Mensch ist um des Sabbats willen gemacht, sondern der Sabbat um des Menschen willen – das gibt genauso auch für alle anderen Gesetze. (Mk 2,27).

Gerechtes Handeln, also Handeln, das Gott und dem Nächsten gerecht wird, nimmt die Perspektive des anderen wahr und entscheidet danach, was wirklich dienlich und hilfreich ist. Im Fall des unter die Räuber Gefallenen ist es leicht: Versorgung der Wunden, Geborgenheit, Wasser. Im Fall Jesu, der in Betanien an der Festtafel sitzt, ist es viel weniger offensichtlich. Eine großzügige Spende für die Armen müsste ihm gefallen. Kein Zweifel. Wer aber offen ist für die Vorzeichen der Passion, kommt auf etwas Näherliegendes: Zuwendung, Trost. – Eine Frau opfert dafür ihr Kostbarstes.

---

## ENTSCHEIDUNG

Das eine nicht lassen, das andere tun: Niemand soll nicht das Gefühl bekommen, dass es nicht so wichtig oder gar falsch wäre, von eigenem Überfluss abzugeben, an die „Armen“ zu denken, auch anonym. Es gilt aber, sich darüber hinaus für die Erfordernisse des Augenblicks zu sensibilisieren – und einem anderen zuliebe auch mal etwas ganz Verrückte zu machen.

Seite | 80

---

## VORBEREITUNG UND MATERIAL

- › *Für die Mitte.* Violettes Tuch, Friedenskreuz, Wochenspruch „Estomihi“ als Wortkarte oder Spruchband, Kies, Steine und Drusen
- › *Für das Spiel:* ein oder zwei „Brettspiele“ für menschliche Spieler; also: ca. 30 Schritte (z.B. auf den Boden geklebte Pappfüße oder -kreise); darunter mindestens 7, die als „Ereignisfelder“ besonders markiert sind. Entsprechend Ereigniskarten 1 bis 7; sie beschreiben jeweils einen Notfall und stellen die Frage: Wie müsstest du reagieren?
- › *Für die Aufgabe:* Arbeitsblätter in drei Varianten: Simon (= Erzählung / Spiel A, Auftritt 1), Frau (= Erzählung / Spiel A, Auftritt 2); Schatzmeister (= einer, der Spenden sammelt für die Armen); einige wenige Verkleidungsutensilien (Umhänge, Tücher, Stirnreif)
- › *Materialtheke:* Schmuckblätter für Foto von der eigenen Interpretation der „Salbung“, Mal- und Collagiermaterialien.

---

## ABLAUF

**ANKOMMEN** Je nach Gegebenheiten vor Ort: z.B. offener Anfang, zu dem sich die Kinder nach und nach an einer vorbereiteten Saft- und Keksbar versammeln; story telling.

**ORTSWECHSEL** Von Keksbar zu Sitzkreis; gestaltete Mitte, z.B. mit violettem Tuch und Friedenskreuz<sup>22</sup>; zum Kreuz führt ein steiniger Weg; einige der Steine sind aber Edelsteine (Halbedelsteine, Muggelsteine o.Ä.)

**RITUAL** Gemeinsamer Beginn mit Erzähl-Runde, Gebet und Lied (Liedern); besonderer Hinweis auf die Passionszeit, z.B. mit Lk 18,31 (als Wortkarte / Spruchband ablegen).

**SPIEL / AKTION** Samariterspiel. Die Kinder teilen sich in zwei Teams. Jede Mannschaft schickt zwei Vertreter ins Rennen. Einer ist der Läufer und rückt entsprechend der Würfelzahl vor. Kommt er auf ein Ereignisfeld, nimmt sein Partner eine Ereigniskarte. Er und der Läufer lesen, welche Not-Hilfe-Situation sie darzustellen haben – und tun dies ohne Worte. Sobald ihre Mannschaft erraten hat, um was für eine Hilfsaktion es sich handelt, darf weitergespielt werden. Die Mannschaft, die ihren Läufer zuerst ins Ziel bringt, gewinnt.

---

## AUFGABE

<sup>22</sup> © Ulrich Walter; zu beziehen u.a. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg oder Verlag Junge Gemeinde – unter dem Stichwort „Friedenskreuz“; ebenfalls: Materialien zur Arbeit mit dem Friedenskreuz in versch. Gruppen.

Drei Gruppen. Dargestellt werden sollen: Simon, die Frau, der Jünger, der die „Kasse“ verwaltet.

**PRÄSENTATIONEN** Die Kinder spielen vor, was sie erarbeitet haben. (Foto)

**SCHLUSSRITUAL** Gemeinsames Gebet mit Fürbitten, Segen. Zum Mitnehmen: Grundtexte; Schmuckblatt für das eigene Foto (nächstes Treffen)